



Coping Strategies Against Information Disorder

Leitfaden für Frontliner



**Kofinanziert von der
Europäischen Union**

Finanziert von der Europäischen Union. Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind jedoch ausschließlich die des Autors/der Autoren und spiegeln nicht unbedingt die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können für diese verantwortlich gemacht werden.

Die Autoren:

Eliane Smits van Waesberghe & Tim Paulusse - Verwey-Jonker Instituut (Hauptredaktion)

Leen D'Haenens & Joyce Vissenberg - KU Leuven

Tzvetalina Genova - Internationales Institut für Management

Wolfgang Eisenreich - Wissenschaftsinitiative Niederösterreich

Sonja Bercko Eisenreich - Integra-Institut

Alenka Valjašková - QUALED

Pantelis Balaouras - Connexions

Erklärung zum Urheberrecht:



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International License.

Es steht Ihnen frei:

- Weitergabe - Kopieren und Weiterverbreiten des Materials in einem beliebigen Medium oder Format
- anpassen - das Material neu mischen, umgestalten und darauf aufbauen

unter den folgenden Bedingungen:

- Namensnennung - Sie müssen eine angemessene Quellenangabe machen, einen Link zur Lizenz bereitstellen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Sie können dies in jeder angemessenen Weise tun, aber nicht in einer Weise, die den Eindruck erweckt, dass der Lizenzgeber Sie oder Ihre Verwendung unterstützt.
- Nicht-kommerziell - Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke verwenden.
- ShareAlike - Wenn Sie das Material remixen, umwandeln oder darauf aufbauen, müssen Sie Ihre Beiträge unter der gleichen Lizenz wie das Original verbreiten.

Kapitel 5

Kultur & Bildung

Zielgruppe

Diese Leitlinien richten sich an die so genannten "First-Liner". "First-liners" ist ein übergreifender Begriff für alle Personen, die in direktem Kontakt mit Menschen stehen, die durch Informationsstörungen gefährdet sind, wobei der Schwerpunkt auf Gruppen in der beruflichen Bildung liegt. Beispiele für Personen, die unter diesen Oberbegriff fallen, sind: Erzieher, Lehrer, Ausbilder, Jugendberater und -betreuer, Sozialarbeiter und Jugendarbeiter. Diese Liste ist jedoch nicht erschöpfend. Der Anwendungsbereich dieses Projekts umfasst auch andere Personen, die im Bildungs-, Sozial- oder Gesundheitsbereich tätig sind.

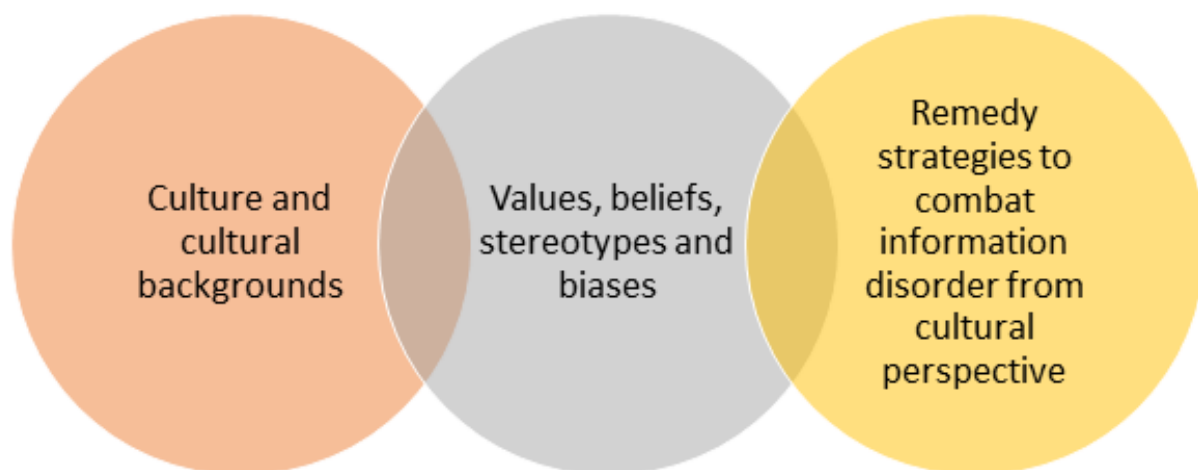
5.1 Einleitung	1
5.2 Kultur und kulturelle Hintergründe.....	3
5.3 Die Rolle von Werten, Überzeugungen, Stereotypen und Vorurteilen 7	
Kulturelles Bewusstsein.....	7
Kulturelle Barrieren	8
Stereotypen.....	8
Kultureller Kommunikationsstil	9
Verbindungskultur, Verhalten und Kommunikation.....	10
Sozioökonomische Aspekte der Kultur	12
Verbindungen zwischen Kultur, Bildung und Wirtschaft.....	13
5.4 Abhilfestrategien	15
5.5 Referenzen	18

5.1 Einleitung

Die Kultur spielt eine entscheidende Rolle bei der Gestaltung der Wahrnehmungen, Meinungen und Einstellungen der Menschen zu verschiedenen Themen. Sie bietet einen Rahmen für die Interpretation von Informationen und Ereignissen und beeinflusst, wie Menschen auf neue Informationen reagieren. Kulturelle Normen können beeinflussen, was als akzeptables oder inakzeptables Verhalten gilt und was als glaubwürdige oder unzuverlässige Information angesehen wird. Die Durchlässigkeit von Informationen, d. h. die Frage, wie leicht sich Informationen in einer Gesellschaft verbreiten und akzeptiert werden können, hängt stark von der Kultur ab. Die Schlüsselfaktoren für die Durchlässigkeit von Informationen beziehen sich auf kollektivistisches und individualistisches Denken, Gruppenabhängigkeit, Vertrauen in Autoritäten, Kommunikationsstile, Machtdistanz, Einstellung zu Veränderungen, Sprache und Semantik und so weiter.

Daher ist das Verständnis des kulturellen Kontextes von entscheidender Bedeutung, wenn es darum geht, die Verbreitung und die Auswirkungen von Fehlinformationen und Desinformationen zu analysieren und Strategien zur Bekämpfung von Informationsstörungen sowie entsprechende Aufklärungsinstrumente zu entwickeln. Wirksame Interventionen können maßgeschneiderte Ansätze erfordern, die spezifische kulturelle Normen, Werte und Kommunikationsmuster berücksichtigen.

Da Reisen und Migration über Gemeinschaften und Grenzen hinweg zu integralen Bestandteilen unserer Gesellschaften geworden sind, ist es wichtig, die Menschen zur Auseinandersetzung mit Kulturen und Werten anzuregen. Dies ist nicht nur für eine vollwertige Bürgerbeteiligung entscheidend, sondern auch für ein besseres Selbstverständnis und eine bessere Wahrnehmung. In allen Lebensbereichen ist es von entscheidender Bedeutung, die Eigenschaften zu erkennen, die eine Gemeinschaft zusammenhalten können, und die Eigenschaften, die den individuellen Wert eines jeden Mitglieds der Gesellschaft ausmachen.



5.2 Kultur und kulturelle Hintergründe

Kultur ist ein komplexes und vielschichtiges Konzept, das im Laufe der Menschheitsgeschichte aus verschiedenen Perspektiven definiert und interpretiert wurde. Zwei der am weitesten verbreiteten Definitionen beziehen sich auf Kultur als:

Der Komplex von Wissen, Glauben, Kunst, Moral, Recht, Sitte und allen anderen Fähigkeiten und Gewohnheiten, die der Mensch als Mitglied der Gesellschaft erworben hat, von Edward Tyler, aus dem Jahr 1871.

Die kollektive Programmierung des Geistes, die die Mitglieder einer Gruppe oder Kategorie von Menschen von anderen unterscheidet, von Geert Hofstede aus den 1980er Jahren.

Kultur im antiken Sinne des Wortes wurde als Kultur des Geistes, der Philosophie oder der Gelehrsamkeit dargestellt. Im Mittelalter verlagerte sich der Begriff mehr in Richtung Religion, um dann während des Humanismus und der Renaissance wieder in die Antike zurückzukehren. Erst im 19. Jahrhundert begann man, den Begriff Kultur im Sinne von Kultivierung zu verwenden, und Kultur wurde als eine komplexe Einheit verstanden, die Wissen, Glauben, Kunst, Erbe, Recht, Moral, Sitten und alle anderen Fähigkeiten und Gewohnheiten umfasst, die der Mensch als Mitglied der Gesellschaft erworben hat.

Kulturen können sich im Laufe der Zeit verändern, wenn die Menschen neues Wissen (Reisemöglichkeiten), neue Überzeugungen und Normen kennen lernen. Es ist nicht möglich, all die verschiedenen Kulturen, die unsere Welt ausmachen, zu erfassen. Die Kulturen haben sichtbare und unsichtbare Elemente. Sichtbar sind Symbole, Praktiken, Artefakte, Sprache, Traditionen usw. Aber auch verborgene kulturelle Elemente wie Werte, Annahmen und Überzeugungen machen einen großen Teil der kulturellen Identität aus. Kultur hat Auswirkungen auf soziale und wirtschaftliche Bereiche wie soziale Eingliederung, Bildung, Innovation, Integration, Wohlbefinden und Gesundheit sowie bürgerschaftliches Engagement.

Kultur ist sozial konstruiert, denn die Kultur, in der man aufgewachsen ist, die Werte, Überzeugungen und Einstellungen, beeinflussen die Art und Weise, wie man kommuniziert. Jede Kultur hat ihre eigene verbale und nonverbale Sprache. In der Kommunikation ergänzen sich diese Elemente, können aber auch miteinander in Konflikt geraten. Interkulturelle Kommunikation ist ein Begriff, der sich auf Interaktionsprozesse bezieht, die in verschiedenen Arten von Situationen stattfinden, in denen die Kommunikationspartner Mitglieder von sprachlich oder kulturell unterschiedlichen ethnischen, nationalen, rassistischen oder religiösen Gesellschaften sind. Diese Kommunikation wird durch die Besonderheiten der Sprache, Kulturen, Mentalitäten und Wertesysteme der Kommunikationspartner bestimmt.

Kulturell unterschiedliche Regeln beeinflussen die Art und Weise, wie sich Angehörige einer bestimmten Kultur in bestimmten Kontexten verhalten. Einerseits bringen die Gemeinsamkeiten zwischen den Kulturen die Menschen einander näher und erleichtern die Kommuni-

kation, andererseits wissen wir, dass Unterschiede, so klein sie uns auch erscheinen mögen, uns trennen, weil sie aufgrund ihrer Fehlinterpretation Missverständnisse, Meinungsverschiedenheiten, Fehlkommunikation und möglicherweise nachfolgende Konflikte verursachen.

Von interkultureller Kommunikation spricht man, wenn Personen aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten in kommunikative Situationen kommen. Wenn diese Personen interagieren, werden ihre mentalen Schemata durch unterschiedliche Denkweisen, Verhaltensmuster, Wahrnehmungsmuster, unterschiedliche Wertorientierungen usw. beeinflusst. Geert Hofstede spricht hier metaphorisch von einer "kollektiven Programmierung des Geistes".

Andererseits kann der kulturelle Hintergrund das Verhalten des Einzelnen beeinflussen. So haben in kollektivistischen Kulturen die Bedürfnisse und Ziele der Gruppe als Ganzes Vorrang vor den Bedürfnissen und Wünschen des Einzelnen. In solchen Kulturen spielen die Beziehungen zu anderen Menschen aus der Gruppe und die Bindungen zwischen den Menschen eine zentrale Rolle für die Identität des Einzelnen. Der Kollektivismus steht im Gegensatz zum Individualismus, bei dem die persönlichen Bedürfnisse Vorrang haben.

In einer kollektivistischen Kultur definieren sich die Menschen als Mitglieder einer Gemeinschaft, Entscheidungen basieren auf dem, was für die Gruppe am besten ist, Kompromisse, Selbstlosigkeit und gemeinsame Ziele werden bevorzugt. Zu diesen kollektivistischen Ländern gehören China, Japan und Südkorea sowie die Länder Südamerikas. Sie neigen dazu, ihr eigenes Glück für das größere Wohl der Gemeinschaft zu opfern. Die kollektivistische Kultur beeinflusst auch die Art und Weise, wie Menschen sich selbst beschreiben: Ich bin ein guter Elternteil, Geschwister, Freund. Sie drücken sich innerhalb der Grenzen der sozialen Beziehungen aus. In einer Studie wurde festgestellt, dass in einer kollektivistischen Kultur Menschen, die Online-Bewertungen abgeben, seltener von der Durchschnittsbewertung abweichen oder in ihrem Feedback Emotionen ausdrücken.

Der Kollektivismus hat einige Tücken wie soziale Ängste, das Verbergen von Emotionen oder Konfliktvermeidung. Andererseits ist in einer kollektivistischen Kultur das Einfühlungsvermögen höher als in einer individualistischen Kultur.

Der Individualismus konzentriert sich auf die Belange und Rechte der Person, ihr Wohlergehen und ihre Ziele. Individualismus ist in der Psychologie eine Form des Sozialverhaltens, die das Individuum gegenüber der Gruppe hervorhebt und Attribute wie Einzigartigkeit, Autonomie oder Individualität, persönliche Ziele, Selbstständigkeit und Selbstversorgung betont. Menschen aus individualistischen Kulturen beschreiben sich selbst als intelligent, kreativ oder freundlich. Sie beschreiben sich selbst in Form von Persönlichkeitsmerkmalen oder in Form des "Ich".

Kollektivismus und Individualismus lassen sich mit der Culture Orientation Scale messen. Dabei handelt es sich um eine 16-stufige Skala, die das Ausmaß misst, in dem sich die Menschen als Teil einer Gruppe oder als eigenständiges Wesen betrachten. Sie misst auch, ob sie der Meinung sind, dass alle Mitglieder der Gruppe gleich sind oder ob es Ungleichheit gibt.

Die Forschung hat ergeben, dass individualistische und kollektivistische Kulturen anhand von vier Merkmalen unterschieden werden können: (a) unabhängiges oder interdependentes Selbstkonzept; (b) Grad der Bedeutung, die persönlichen oder Gruppenzielen beigemessen wird; (c) Vorrang individueller Einstellungen oder sozialer Normen bei der Steuerung von Verhaltensweisen; und (d) Ausrichtung auf Austauschbeziehungen oder gemeinschaftliche Beziehungen.

Die Abhängigkeit von der Gruppe in kollektivistischen und individualistischen Gesellschaften ist sehr wichtig für das Verständnis der Kanäle für das Senden, Übertragen, Empfangen und Wahrnehmen von Informationen. Individualismus bezieht sich auf Gesellschaften, in denen die Bindungen zwischen den Individuen locker sind: Von jedem wird erwartet, dass er sich um sich selbst und seine unmittelbare Familie kümmert. Die Meinungsbildung erfolgt daher auf der Grundlage des individuellen Urteils und der Gruppendruck ist gering. Im Gegensatz dazu bezieht sich der Kollektivismus auf Gesellschaften, in denen die Menschen von Geburt an in starke, zusammenhaltende Gruppen integriert sind, die sie ein Leben lang beschützen und dafür bedingungslose Loyalität verlangen. In kollektivistischen Gesellschaften haben die Gruppen einen überwältigenden Einfluss auf die Meinungsbildung des Einzelnen.

Zu den Kulturen, die als individualistisch gelten, gehören die Vereinigten Staaten, Australien und die meisten europäischen Länder. Die meisten asiatischen Länder, wie China, Japan und Korea, gelten als kollektivistisch.

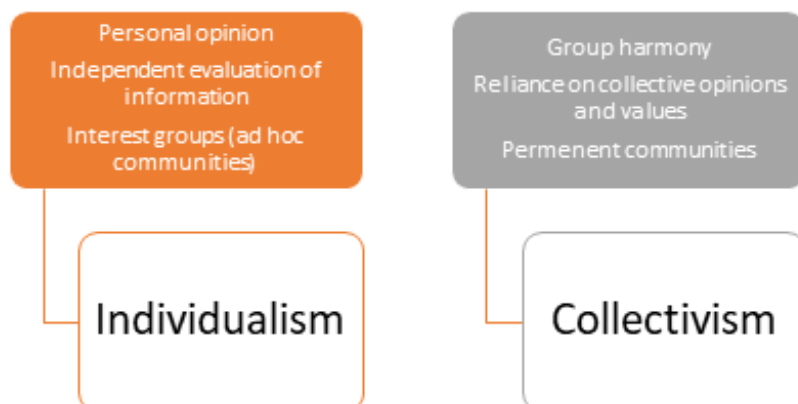
Kulturelle Faktoren können einen erheblichen Einfluss darauf haben, wie Menschen auf Fehlinformationen und Desinformationen reagieren und inwieweit sie geneigt sind, sich an kollektive Normen zu halten, Autoritäten zu vertrauen, sich auf etablierte Informationskanäle zu verlassen, dem Druck der Gemeinschaft und der Gleichaltrigen nachzugeben usw. Bestimmte kulturelle Überzeugungen oder Vorurteile können Menschen für bestimmte Arten von Falschinformationen empfänglicher machen. So kann beispielsweise ein tief verwurzelt Misstrauen gegenüber Autoritäten die Menschen empfänglicher für Verschwörungstheorien machen, während eine Kultur, die wissenschaftliche Beweise schätzt, pseudowissenschaftlichen Behauptungen gegenüber resistenter sein kann. Die Strategien und Ansätze zur Bekämpfung der Informationsstörung müssen die kulturellen Faktoren berücksichtigen, um wirksam zu sein.

Kulturen, die den Individualismus betonen, können unabhängiges Denken und die Bereitschaft fördern, Informationen zu hinterfragen und zu hinterfragen. Menschen in diesen Kulturen bewerten Informationen eher unabhängig und verlassen sich auf ihre eigene Analyse, anstatt sich auf kollektive Meinungen oder Autoritätspersonen zu verlassen. Dies kann zu einer schnellen Verbreitung von Informationen innerhalb von Gleichaltrigenkreisen und Interessengruppen führen.

Andererseits können Kulturen, die eher kollektivistisch sind, der Harmonie und Konformität der Gruppe Vorrang einräumen, was zu einer höheren Akzeptanz von Informationen führt, die von der Gemeinschaft oder sozialen Gruppe geteilt werden. Informationen, die mit den kollektiven Werten und Überzeugungen der Gruppe übereinstimmen, werden wahrscheinlich

eher akzeptiert und von den Mitgliedern weitergegeben. Dies kann zu einer schnellen Verbreitung von Informationen innerhalb der Gemeinschaft führen.

Information Durchlässigkeit



5.3 Die Rolle von Werten, Überzeugungen, Stereotypen und Vorurteilen

Kulturelles Bewusstsein

Kulturelles Bewusstsein bezieht sich auf das Verständnis, die Sensibilität und das Wissen über verschiedene Kulturen, ihre Sitten, ihren Glauben, ihre Traditionen und die vertretenen kulturellen Werte. Dazu gehört, dass man Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund aufgeschlossen und respektvoll begegnet und die Auswirkungen der Kultur auf den Einzelnen und die Gemeinschaft anerkennt.

Kulturelle Missverständnisse entstehen, wenn Menschen aus verschiedenen Kulturen Situationen unterschiedlich wahrnehmen. Missverständnisse sind ein häufiger Bestandteil eines zwischenmenschlichen Konflikts. Die Wahrnehmung und Interpretation dessen, was um uns herum geschieht, hängt von unseren Überzeugungen und Werten ab, die durch unsere Sprache, Kultur und unseren kulturellen Hintergrund bestimmt werden.

Wenn wir mit Menschen zusammen sind, die die gleiche Sprache, die gleiche Kultur und den gleichen Hintergrund haben, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass wir uns leicht verständigen und gut miteinander auskommen können. Wenn jemand jedoch aus einer anderen Kultur kommt, haben wir vielleicht Schwierigkeiten, ihn zu verstehen oder von ihm verstanden zu werden.

Die Kultur- und Bildungspolitik kann zur Entwicklung von Fähigkeiten beitragen, die erforderlich sind, um mit der Komplexität der heutigen multikulturellen Gesellschaften umzugehen. Die UNESCO und die OECD haben dazu aufgerufen, Kunst und Kultur in der Bildung einen angemessenen Platz einzuräumen und sie anzuerkennen.

Kulturelles Bewusstsein kann dazu beitragen, Missverständnisse in der Kommunikation zu vermeiden, und spielt eine entscheidende Rolle bei der Bewältigung und Milderung von Informationsstörungen. Es befähigt den Einzelnen, den Kontext zu verstehen, für unterschiedliche Perspektiven sensibel zu sein und Informationen kritisch zu bewerten. Die Förderung des kulturellen Bewusstseins kann zu einer besser informierten, widerstandsfähigeren und kohäsiven Gesellschaft beitragen, die in der Lage ist, den negativen Auswirkungen von Informationsstörungen entgegenzuwirken.

Kulturelle Barrieren

Kulturelle Barrieren behindern eine wirksame Kommunikation aufgrund von Unterschieden in den kulturellen Vorstellungen, Überzeugungen, Bräuchen usw. von Menschen, die verschiedenen Kulturen angehören. Eine kulturelle Barriere kann sein:

- Sprache
- gesellschaftliche Werte
- Politik
- Traditionen
- Ideen
- Überzeugungen
- ethnischer Hintergrund
- Religion

Um Informationsstörungen zu bekämpfen, müssen diese kulturellen Barrieren wirksam angegangen werden. Wenn Des- und Fehlinformationen mit kulturellen Erzählungen und Überzeugungen verwoben sind, lassen sich die negativen Auswirkungen nur schwer korrigieren. Daher ist es wichtig, kritisches Denken und Medienkompetenz im Bildungsumfeld zu fördern und eine Kultur des Dialogs und des Respekts zu schaffen.

Stereotypen

Stereotype sind eine vereinfachte Darstellung der Realität. Sie reduzieren Menschen und Kulturen auf einige wenige bekannte Merkmale und lassen ihre reiche Vielfalt außer Acht. In der Regel wird ein Stereotyp von einer großen Gruppe von Menschen geteilt, es ist eine unwahre, verallgemeinerte Vorstellung, die Menschen darüber haben, wie jemand oder etwas ist. Die Verwendung von Stereotypen ist eine Möglichkeit, unsere Welt zu vereinfachen, aber sie kann zu Vorurteilen führen.

Probleme beginnen oft mit der Neigung der Menschen zur Verallgemeinerung. Unsere Wahrnehmung der Welt entwickelt sich oft durch einen Prozess der Kategorisierung und Verallgemeinerung - wir gruppieren, was wir sehen, um Informationen leichter zu verstehen und zu behalten. Wenn wir auf einen neuen Gegenstand oder ein neues Wesen stoßen, neigen wir dazu, es einer Gruppe zuzuordnen, da wir davon ausgehen, dass die Mitglieder der Gruppen gleich sind und gemeinsame Merkmale haben. Darüber hinaus leiten Menschen ihre individuelle Identität daraus ab, dass sie sich selbst als zugehörig zu Gruppen betrachten - ethnisch, religiös, altersmäßig, sozioökonomisch usw.

Eine Verallgemeinerung kann sich negativ auswirken, wenn wir dazu neigen, davon auszugehen, dass jedes Gruppenmitglied über die gemeinsamen Gruppeneigenschaften verfügt, während es ihm/ihr in Wirklichkeit vielleicht an diesen Eigenschaften mangelt. Auf

diese Weise entstehen Stereotypen (dann Vorurteile). Tatsächlich können Stereotypen sowohl positiv sein - z. B. "Menschen der Nationalität X sind gut, fleißig und diszipliniert" - als auch negativ - z. B. "Menschen der Nationalität Y sind faul". In beiden Fällen führt die Verallgemeinerung zu Informationsstörungen und falschen Vorstellungen, die sehr schädlich sein können, da sie die Kulturen fälschlicherweise auf unterschiedliche Ebenen stellen können. Stereotype können die soziale Polarisierung vertiefen. Die Bekämpfung von Stereotypen basiert auf kritischem Denken, Wissen, Faktenüberprüfung, Empathie, Reflexion und Selbstreflexion. Lehrer könnten Schülern und Studenten dabei helfen, sich mit Stereotypen auseinanderzusetzen und sich ihrer Voreingenommenheit bewusst zu werden. Dies könnte dazu führen, dass sie sich besser dagegen wehren, jede Nachricht über eine kulturelle Gruppe als die Wahrheit zu akzeptieren, und ihnen dabei helfen, die Quelle zu hinterfragen und die Informationsstörung aufzudecken oder abzuschwächen.

Kultureller Kommunikationsstil

Kommunikation ist ein sehr wichtiger Teil unseres Lebens, und sie kann Informationsstörungen sowohl auslösen als auch verhindern. Manchmal gelingt es uns nicht, mit anderen Menschen zu kommunizieren, weil ihre Kultur und ihre Werte anders sind. Das Training effektiver Kommunikationsfähigkeiten kann uns helfen, Menschen und ihr Wesen besser zu verstehen. Interkulturelle Kommunikation kann tatsächlich eine entscheidende Rolle bei der Bekämpfung der Verbreitung und der Auswirkungen von Des- und Fehlinformationen spielen.

Sie müssen in der Lage sein, die beste Strategie für die Kommunikation mit anderen Menschen herauszufinden, damit Sie in Ihrer Beziehung erfolgreich sein können. Jeder muss verstehen und akzeptieren, dass es verschiedene Kulturen gibt, die alle ihre eigene Art zu kommunizieren entwickeln, die sich von der Ihren unterscheidet.

Kulturelle Kommunikationsstile mit verschiedenen Kulturen, einschließlich angelsächsisch-westlicher, schwarzafrikanischer, chinesischer, philippinischer, indigener, LGBTQ+, süd-asiatischer oder anderer Kulturen, können eine Herausforderung darstellen.

Die verbale und nonverbale kulturelle Kommunikation unterscheidet sich je nach Herkunftskultur, wobei eine enorme kulturelle Vielfalt zwischen Sprachen, geografischen Regionen, religiösen Traditionen und sozialen Strukturen besteht. Personen aus westlichen Kulturen neigen zu einem expliziten und direkten Kommunikationsstil. In afrikanischen Kulturen herrscht eher eine gewisse hierarchische Distanz, d. h. einige Mitglieder haben einen höheren Status als andere. Menschen mit einem vermeintlich niedrigeren Status nehmen keinen direkten Blickkontakt zu Menschen mit einem höheren Status auf. In muslimischen Kulturen geben Männer und Frauen dem anderen Geschlecht möglicherweise nicht die Hand. In der chinesischen Kultur wird die familiäre Hierarchie stark betont. So wird z. B. im chinesischen Geschäftsprotokoll erwartet, dass die Teilnehmer den Sitzungssaal in hierarchischer Reihenfolge betreten. Für LGBTQ+-Kulturgemeinschaften kann die korrekte

Verwendung von Begriffen für die Geschlechtsidentität, einschließlich Pronomen, Höflichkeit und Akzeptanz signalisieren. Achten Sie also auf die kulturellen Geschlechterrollen.

Denken Sie daran, dass kulturelle Normen nicht unbedingt auf das Verhalten von Einzelpersonen zutreffen. Personen werden auch durch ihren ethnischen Hintergrund, ihre Familie, ihre Bildung, ihre Persönlichkeit und ihre Lebenserfahrung beeinflusst, manchmal stärker als durch kulturelle Normen, so dass kulturelle Gruppen nicht homogen sind.

Um in einem kulturell vielfältigen Umfeld erfolgreich zu sein, muss man ethnozentrische Ansichten über das Anderssein vermeiden und ein Verständnis für die Normen und Standards entwickeln, die in diesem spezifischen Kontext akzeptabel sind. Ein größeres Bewusstsein für die eigenen Stereotypen, die eigenen Vorurteile und die besonderen Unterschiede in den Erwartungen und Wahrnehmungen von Führungs- und Managementstilen scheint von entscheidender Bedeutung zu sein, um das Verhalten der Untergebenen vorherzusagen und einen flexibleren Ansatz zu wählen, um einen angemesseneren Stil unter Berücksichtigung der kulturellen Unterschiede zu wählen. Das Kennenlernen der einzelnen Kommilitonen und/oder Mitarbeiter wird dazu beitragen, Vertrauen aufzubauen und die für einen produktiven Lern- und Arbeitsprozess erforderlichen Fähigkeiten und Eigenschaften zu ermitteln. Auch die Förderung einer offenen Kommunikation und die Unterstützung der Teambildung können den Teamgeist, das Verhältnis und die respektvollen zwischenmenschlichen Beziehungen verbessern und die Verbreitung von Informationsstörungen im Kollektiv verhindern. Pädagogen haben die Aufgabe, die Schüler dabei zu unterstützen, die kulturellen und anderen Kontexte zu erkennen, die der Generierung von Informationen zugrunde liegen, und zu begreifen, wie der Kontext die Analyse von Informationen beeinflusst.

Kultur, Verhalten und Kommunikation als Bindeglied

Was die Kultur betrifft, so bestimmt der Grad der Interdependenz zwischen dem Einzelnen und der Gruppe die Art und Weise, wie die Wahrnehmungen der Menschen geformt und in Handlungen umgesetzt werden. Wie bereits erwähnt, gilt dies auch für die Durchlässigkeit der Informationen. In den Gruppen (Klassen, Gemeinschaften, Schulen, Unternehmen usw.), in denen die kollektivistischen Ansichten über Loyalität und die Bedeutung von Gruppenleistungen gegenüber individuellen Zielen überwiegen, sollten die Gruppenleiter berücksichtigen, dass Lern-/Arbeitsaufgaben und Wettbewerb weniger wichtig sind als die Pflege guter Beziehungen, während Vertrauen einen hohen Stellenwert hat. Andererseits ist die Konzentration auf individuelle Ziele und Rechte in individualistischen Gesellschaften mit einem stärkeren Wettbewerb zwischen den Gruppenmitgliedern bei der Erledigung ihrer Aufgaben verbunden, während die Bedeutung von Beziehungen viel weniger betont wird.

Kommunikation hat ihre eigenen, kulturell bedingten Besonderheiten, die überall auf der Welt unterschiedlich sind. Edward Halls Konzept von hohem und niedrigem Kommunikationskontext legt nahe, dass das Umfeld, in dem der Prozess stattfindet, einen Einfluss auf

die übermittelte Botschaft hat. In Kulturen mit hohem Kontext, die durch ein höheres Maß an Gruppenabhängigkeit und Loyalität gegenüber der Machtposition gekennzeichnet sind, werden die bedeutungsvolleren Informationen in der körpersprachlichen und nonverbalen Sprache kodiert, während der verbale Teil eher implizit und indirekt ist und weniger Bedeutung hat. Das Verständnis der vermittelten Bedeutung hängt vom bereits vorhandenen Wissen über die Beziehungen und Verhaltensmuster ab. In kontextarmen Kulturen werden Bedeutungen auf direktere und explizitere Weise ausgetauscht, wobei der Gebrauch von Nonverbalem begrenzt ist. Die Beziehungen und die Einstellung zur Macht beeinflussen die kodierte Bedeutung nicht in dem Maße wie in Kulturen mit höherem Kontext, und das Verständnis hängt hauptsächlich vom verbalen Input ab. Mehrdeutigkeit wird vermieden und die Sprache ist in der Regel prägnant und klar.

Der Vergleich kann auf fünf verschiedenen Gruppen von Merkmalen beruhen, die sich auf die zwischenmenschlichen Beziehungen, die Art und Weise, wie Menschen miteinander interagieren, wie Menschen Zeit und Raum wahrnehmen und wie Menschen lernen, beziehen.

Fünf Hauptkategorien von Unterschieden zwischen kontextreicher und kontextarmer Kommunikation

	Hoher Kontext	Niedriger Kontext
Verein	Beziehungen hängen von einem langjährigen Prozess des Vertrauensaufbaus ab. Starke Unterscheidung zwischen In-Group und Out-Group. Zentralisierte Autorität. Die Aufrechterhaltung guter Beziehungen ist wichtiger als das Erreichen von Arbeitszielen.	Beziehungen beginnen und enden schnell. Es ist einfacher, in eine bestehende Gruppe einzutreten. Arbeitsziele und Ergebnisse sind am wichtigsten. Dezentralisierte Struktur. Die Entscheidungsfindung ist nicht auf die Spitze konzentriert.
Interaktion	Intensiver Gebrauch von nonverbalem - Tonfall, Gestik, Mimik. Die Bedeutung wird durch den Kontext vermittelt (implizit). Tatsächliche Worte haben weniger Bedeutung. Meinungsverschiedenheiten sind personalisiert und sollten vermieden werden.	Begrenzte Verwendung von Nonverbalen. Die Bedeutung liegt in den genauen Worten (explizit). Der Kontext ist nicht so wichtig. Der Schwerpunkt liegt auf rationalen Lösungen und Meinungsverschiedenheiten werden entpersonalisiert.
Territorialität	Der Raum wird geteilt. Die Menschen können näher beieinander stehen oder sitzen.	Der Raum ist privat, und die Menschen sollten getrennt voneinander stehen.
Zeitlichkeit	Die Zeiteinteilung ist schwierig, da sie mit den Bedürfnissen der Menschen kollidiert. Viele Aufgaben können zur gleichen Zeit erledigt	Aufgaben werden genau geplant. Vorliebe für eine Aufgabe nach der anderen. Veränderungen sind schnell und die Ergebnisse sollten sofort

	werden. Veränderung ist langsam und Zeit ist ein Prozess.	sichtbar sein. Zeit ist Geld.
Lernen	Deduktives Denken - vom Allgemeinen zum Speziellen. Das Lernen erfolgt durch Beobachtung und anschließendes Üben. Gruppenarbeit wird bevorzugt.	Induktives Denken - vom Speziellen zum Allgemeinen. Der Schwerpunkt liegt auf dem Detail. Selbstständiges Lernen wird bevorzugt.

Quelle: Pfeiffer & Pfeiffer (1993), zitiert in 1.4.6 - Kontext der Kulturen: Hoch und Niedrig (n.d.).

In Gesellschaften mit größerer Machtdistanz neigt die Kommunikation dazu, sich auf einen Top-Down-Ansatz zu stützen, bei dem die Meinung der Untergebenen oft außer Acht gelassen wird. Der Prozess ist tendenziell gelenkt und zentralisiert. Das Vorankommen des Einzelnen in der Gruppe hängt von den Älteren ab.

In individualistischen Kulturen mit geringerer Machtdistanz ist die Kommunikation ein stärker partizipativer und interaktiver Prozess. Individuelle Autonomie bei der Entscheidungsfindung geht einher mit einer entspannten Auffassung von einem bestimmten normativen Verhaltensmuster. Direkte Meinungsverschiedenheiten mit Vorgesetzten und die Zusammenarbeit bei der Entwicklung und Umsetzung der Arbeit sind Teil der Führungs- und Kontrollfunktionen.

Es ist wichtig, dass die Lehrkräfte Materialien und Beispiele, die für die Sprache und Kultur der Region oder des Ortes relevant sind, in ihren Unterricht einbeziehen.

Sozioökonomische Aspekte der Kultur

Kulturen sind sozial konstruiert, und der entscheidende Einfluss von Kulturen auf die soziale und wirtschaftliche Leistung von Menschen im Laufe ihres Lebens ist anerkannt. Die Gruppendynamik, d. h. die Art und Weise, wie Menschen in einer Gruppe handeln und sich verhalten, und kulturelle Kontexte, d. h. die Werte und Einstellungen, die von einer Gruppe von Menschen geteilt werden, sind von großer Bedeutung. Familie, Schule, Freunde und Nachbarschaft bilden das Umfeld, in dem die Wahrnehmung der Welt geformt wird. Der Einfluss der Erwachsenen und Gleichaltrigen, mit denen Kinder und Jugendliche ihre Zeit verbringen (d. h. die Vorbilder), spielt eine große Rolle für die Art und Weise, wie sie sich selbst sehen und ihre Aktivitäten wählen, zunächst in der Schule (einschließlich Schulbesuch und Leistung) und dann im Leben und im Beruf. Nicht zuletzt sind auch die Vorstellungen von Erfolg sehr wichtig. In individualistischen Kulturen wird Erfolg beispielsweise mit persönlichen Leistungen in Verbindung gebracht, während er in kollektivistischen Gesellschaften mit dem Wohlergehen der Familie und der Gemeinschaft verbunden ist.

Die Kulturen der lokalen Gemeinschaften und Orte, an denen die Menschen leben, haben einen großen Einfluss auf ihr berufliches Fortkommen, ihre Beschäftigung, ihr bürger-

schaftliches Engagement und ihr persönliches Wohlbefinden. Soziale Mobilität bezieht sich auf die Veränderung der sozioökonomischen Situation einer Person, entweder im Verhältnis zu ihren Eltern (intergenerationale Mobilität) oder während ihres gesamten Lebens (intragenerationale Mobilität). Die Raten der sozialen Mobilität sind von Ort zu Ort unterschiedlich und hängen stark von den Elementen der Kultur eines Ortes ab. Wissen, Fähigkeiten und Kompetenzen (einschließlich kritisches Denken) ermöglichen es den Menschen, konstruktive und kooperative Mitglieder der Gesellschaft zu werden (und immun gegen Informationsstörungen). Die soziale Aufwärtsmobilität hängt in hohem Maße vom Zugang zur Bildung ab, wobei wirtschaftliche und kulturelle Aspekte gleichermaßen wichtig sind (die Gemeinschaften, die der Bildung Vorrang einräumen, stellen selbst in Zeiten des wirtschaftlichen Abschwungs Ressourcen für die Einbindung von Kindern und Jugendlichen in die Bildung bereit).

Es wurde festgestellt, dass ein niedriger sozioökonomischer Status Interdependenz, ein geringeres Streben nach persönlicher Entscheidungsfreiheit, ganzheitliches Denken und die Zuschreibung von Ereignissen und Verhalten auf externe Ursachen fördert. Im Gegensatz dazu fördert ein höherer sozioökonomischer Status Unabhängigkeit, ein starkes Streben nach Kontrolle, Selbstdarstellung durch Wahlmöglichkeiten, analytisches Denken und interne Attribution. Da der begrenzte Zugang zu Ressourcen und Bildung es jedoch erforderlich macht, sich auf andere Menschen zu verlassen, ist ein niedriger sozioökonomischer Status tendenziell mit einem größeren Verständnis für die Gefühle anderer und einer Tendenz zu altruistischem Verhalten verbunden.

So kann der sozioökonomische Status das Niveau der Medienkompetenz beeinflussen. Menschen mit höherem Bildungsniveau und wirtschaftlichen Mitteln haben eher Zugang zu hochwertiger Bildung, sprechen verschiedene Sprachen und haben analytische Fähigkeiten entwickelt, um Informationsstörungen erkennen und vermeiden zu können. Menschen mit einem niedrigeren sozioökonomischen Status sind möglicherweise anfälliger für irreführende Erzählungen und Verschwörungstheorien, da sie nur begrenzten Zugang zu Bildung haben, sich nicht mit verschiedenen Standpunkten auseinandersetzen und weniger Erfahrung mit der kritischen Bewertung von Informationen haben. Sie können auch Zielscheibe von Fehlinformationskampagnen sein, die ihre sozioökonomischen Sorgen oder Hoffnungen ausnutzen. Echokammern und Polarisierung funktionieren leicht, wenn Menschen auf bestimmte Kreise beschränkt sind und nur mit Gleichgesinnten kommunizieren, was in wirtschaftlich schwachen Gemeinschaften eher der Fall ist.

Verbindungen zwischen Kultur, Bildung und Wirtschaft

Kulturen sind sozial konstruiert, und der entscheidende Einfluss von Kulturen auf die soziale und wirtschaftliche Leistung von Menschen im Laufe ihres Lebens ist anerkannt. Die Gruppendynamik, d. h. die Art und Weise, wie Menschen in einer Gruppe handeln und sich verhalten, und der kulturelle Kontext, d. h. die Werte und Einstellungen, die von einer Gruppe von Menschen geteilt werden, sind von großer Bedeutung. Familie, Schule, Freunde und

Nachbarschaft bilden das Umfeld, in dem die Wahrnehmung der Welt geformt wird. Der Einfluss der Erwachsenen und Gleichaltrigen, mit denen Kinder und Jugendliche ihre Zeit verbringen (d. h. die Vorbilder), spielt eine große Rolle für die Art und Weise, wie sie sich selbst sehen und ihre Aktivitäten wählen, zunächst in der Schule (einschließlich Schulbesuch und Leistung) und dann im Leben und im Beruf. Nicht zuletzt sind auch die Vorstellungen von Erfolg sehr wichtig. In individualistischen Kulturen wird Erfolg beispielsweise mit persönlichen Leistungen in Verbindung gebracht, während er in kollektivistischen Gesellschaften mit dem Wohlergehen der Familie und der Gemeinschaft verbunden ist.

Die Kulturen der lokalen Gemeinschaften und Orte, an denen die Menschen leben, haben einen großen Einfluss auf ihr berufliches Fortkommen, ihre Beschäftigung, ihr bürgerschaftliches Engagement und ihr persönliches Wohlbefinden. Soziale Mobilität bezieht sich auf die Veränderung der sozioökonomischen Situation einer Person, entweder im Verhältnis zu ihren Eltern (intergenerationale Mobilität) oder während ihres gesamten Lebens (intragenerationale Mobilität). Die Raten der sozialen Mobilität sind von Ort zu Ort unterschiedlich und hängen stark von den Elementen der Kultur eines Ortes ab. Wissen, Fähigkeiten und Kompetenzen (einschließlich kritisches Denken) ermöglichen es den Menschen, konstruktive und kooperative Mitglieder der Gesellschaft zu werden (und immun gegen Informationsstörungen). Die soziale Aufwärtsmobilität hängt in hohem Maße vom Zugang zur Bildung ab, wobei wirtschaftliche und kulturelle Aspekte gleichermaßen wichtig sind (die Gemeinschaften, die der Bildung Vorrang einräumen, stellen selbst in Zeiten des wirtschaftlichen Abschwungs Ressourcen für die Einbindung von Kindern und Jugendlichen in die Bildung bereit).

Es wurde festgestellt, dass ein niedriger sozioökonomischer Status Interdependenz, ein geringeres Streben nach persönlicher Entscheidungsfreiheit, ganzheitliches Denken und die Zuschreibung von Ereignissen und Verhalten auf externe Ursachen fördert. Im Gegensatz dazu fördert ein höherer sozioökonomischer Status Unabhängigkeit, ein starkes Streben nach Kontrolle, Selbstdarstellung durch Wahlmöglichkeiten, analytisches Denken und interne Attribution. Da der begrenzte Zugang zu Ressourcen und Bildung es jedoch erforderlich macht, sich auf andere Menschen zu verlassen, ist ein niedriger sozioökonomischer Status tendenziell mit einem größeren Verständnis für die Gefühle anderer und einer Tendenz zu altruistischem Verhalten verbunden.

So kann der sozioökonomische Status das Niveau der Medienkompetenz beeinflussen. Menschen mit höherem Bildungsniveau und wirtschaftlichen Mitteln haben eher Zugang zu hochwertiger Bildung, sprechen verschiedene Sprachen und haben analytische Fähigkeiten entwickelt, um Informationsstörungen erkennen und vermeiden zu können. Menschen mit einem niedrigeren sozioökonomischen Status sind möglicherweise anfälliger für irreführende Erzählungen und Verschwörungstheorien, da sie nur begrenzten Zugang zu Bildung haben, sich nicht mit verschiedenen Standpunkten auseinandersetzen und weniger Erfahrung mit der kritischen Bewertung von Informationen haben. Sie können auch Zielscheibe von Fehlinformationskampagnen sein, die ihre sozioökonomischen Sorgen oder Hoffnungen ausnutzen. Echokammern und Polarisierung funktionieren leicht, wenn Menschen auf bestimmte Kreise beschränkt sind und nur mit Gleichgesinnten kommunizieren, was in wirtschaftlich schwachen Gemeinschaften eher der Fall ist.

5.4 Abhilfestrategien

Die Globalisierung verbindet Menschen aus verschiedenen Teilen der Welt, und interkulturelle Beziehungen und Dialog werden zu einem wichtigen Bestandteil unseres Lebens. Das Zusammenleben verschiedener Kulturen bereichert unser Leben, und es bedarf klarer Strategien zur Förderung von Kommunikationskulturen und kultureller Vielfalt als Bereicherung für die Gemeinschaften auf allen Ebenen. Die Bekämpfung von Informationsstörungen, einschließlich Fehlinformationen und Desinformation, erfordert einen vielschichtigen Ansatz, der die kulturellen Perspektiven und Empfindlichkeiten berücksichtigt.

Kulturelle Anpassung bezieht sich auf die systematische Veränderung von Sprache, Kultur und Kontext in einer Weise, die mit den kulturellen Mustern, Bedeutungen und Werten anderer vereinbar ist. Sie umfasst die Beachtung vieler kultureller Dimensionen und kann das Verständnis der verschiedenen kulturellen Kontexte und die Anpassung der Kommunikationsstrategien beinhalten. Die Einbeziehung von Vertretern der Gemeinschaft bei der Verbreitung wichtiger Botschaften, die Achtung des einheimischen Wissens, die Verwendung von relevanten Beispielen, Symbolen, Ausdrücken und so weiter. Kulturelle Anpassung bedeutet, ein Gleichgewicht zwischen der Wahrung der kulturellen Identität und der Förderung des interkulturellen Verständnisses herzustellen.

Abhilfestrategien zur Bekämpfung von Informationsstörungen sollten an die kulturellen Aspekte der Gesellschaften und Gruppen angepasst werden, in denen der Einzelne tätig ist. In individualistischen Gruppen und Gesellschaften sollte der Schwerpunkt auf der Stimulierung einer selbstgesteuerten, unabhängigen Recherche zu einem Thema und auf der Ausrichtung der Bemühungen auf die gezielte Suche nach objektiv überprüfbaren Informationen liegen. In individualistischen Gesellschaften sind die etablierten Medien eine vertrauenswürdige Informationsquelle, und es sollten Anstrengungen unternommen werden, um die Qualität und Objektivität der Medieninhalte zu verbessern. Die konkreten Maßnahmen sollten sich auf praktische Strategien zur Beschaffung und Verarbeitung von Informationen beziehen, die von den Mainstream-Medien verbreitet werden.

In kollektivistischen Gesellschaften sind die Gemeinschaft und die sozialen Netzwerke die vertrauenswürdigste Informationsquelle. Dabei ist es wichtig, den Prozess der Informationsverbreitung in der Gruppe und in der Gemeinschaft auf Objektivität auszurichten, auch wenn dies keine leichte Aufgabe ist. In der kollektivistischen Gesellschaft ist der Einfluss der sozialen Netzwerke auf die Meinungsbildung viel stärker. Erschwerend kommt hinzu, dass es keine inhaltlichen Sanktionen hinsichtlich der Objektivität und Vertrauenswürdigkeit von Informationen gibt. Die konkreten Maßnahmen sollten sich auf die Förderung der Überprüfung von Informationen und die proaktive Führung der Gemeinschaft in Richtung Objektivität beziehen.

Im Umgang mit anderen Kulturen kann das Konfliktmanagement für Menschen, die neu in dieser Kultur sind, eine besondere Herausforderung darstellen. Konfliktmanagement fördert den offenen und konstruktiven Dialog zwischen Parteien mit unterschiedlichen Standpunk-

ten. Kulturelle Unterschiede können zwar zu Konflikten führen, aber diese Unterschiede machen uns auch als Individuen einzigartig und sollten gewürdigt werden. Die Konzentration auf die Suche nach Gemeinsamkeiten, die Förderung des Verständnisses und die Ermutigung zu faktenbasierten Diskussionen bei gleichzeitiger Achtung unterschiedlicher Perspektiven und kultureller Kontexte kann zu positiven Ergebnissen führen und als Gegenpol zu Stereotypen und Informationsstörungen Vertrauen aufbauen.

Der Aufbau eines kulturellen Bewusstseins und einer kulturellen Ausdruckskompetenz ist eine weitere Abhilfestrategie. Auf EU-Ebene und im Kontext des lebenslangen Lernens wird diese Kompetenz mit dem Verständnis und dem Respekt für die Art und Weise in Verbindung gebracht, wie Ideen und Bedeutungen ausgedrückt werden, sowie mit der Kommunikation zwischen den Kulturen, einschließlich der Produkte dieser Kulturen, wie z.B. der Kunst. Die Kompetenz "Kulturelles Bewusstsein und kulturelle Ausdrucksfähigkeit" bezieht sich auf die Fähigkeit, die Überzeugungen, Bräuche und Werte anderer Menschen zu erkennen und zu schätzen, um mit ihnen vorurteilsfrei zu interagieren und zu kommunizieren. Auf einer höheren Ebene geht es auch darum, die Fähigkeit zu entwickeln, die eigenen Ideen und Visionen auf eine Art und Weise und in einem Kontext zu kommunizieren, die für Menschen anderer Kulturen akzeptabel sind, und so die Kommunikationseffizienz zu erhöhen. Kulturelles Bewusstsein hat viel mit Selbstbewusstsein zu tun und wird sowohl in informellen als auch in formellen Kontexten entwickelt, angefangen bei der Familie und den unmittelbaren Verwandten und Freunden, über die Schule, die Universität und das Arbeitsumfeld bis hin zu bewussten persönlichen Bemühungen. Die Ausübung von Kunst von klein auf, Freiwilligenarbeit, Reisen und das Leben in multikulturellen Gemeinschaften sind Aktivitäten, die diese Art von Kompetenz auf natürliche Weise entwickeln.

Der Aufbau eines kulturellen Bewusstseins und einer kulturellen Ausdruckskompetenz ist in der Tat die beste Strategie zur kulturellen Anpassung, und sie sollte in allen möglichen Kontexten bewusst erfolgen. Dies ist jedoch leichter gesagt als getan.

Andere einschlägige Strategien beziehen sich auf:

- Einbindung von kulturellen Einflussnehmern und Führungspersonlichkeiten der Gemeinschaft, um Fehlinformationen im Kontext ihrer kulturellen Überzeugungen zu korrigieren.
- Entwicklung mehrsprachiger Maßnahmen zur Überprüfung von Fakten und Zusammenarbeit mit lokalen Sprachexperten, um Fehlinformationen wirksamer zu bekämpfen.
- Kulturelle Sensibilität bei der Überprüfung von Fakten, wenn es darum geht, Fehlinformationen zu entlarven - dazu gehört das Verständnis des kulturellen Kontexts und der sprachlichen Nuancen, um korrekte Informationen effektiv zu vermitteln, ohne versehentlich bestehende Überzeugungen oder die Kultur zu stärken.
- Förderung eines vielfältigen und ausgewogenen Medienkonsums.
- Gezielte Bildungsprogramme zur Verbesserung der funktionalen Alphabetisierung und der digitalen Fähigkeiten.

- Die Förderung der kulturellen Teilhabe kann das Ausmaß beeinflussen, in dem sich der Einzelne mit der Überprüfung von Fakten oder der kritischen Bewertung von Informationen befasst.
- Förderung eines inklusiven kulturellen Gemeinwesens, das unterschiedliche Perspektiven respektiert und einbezieht.

Indem die Menschen in den kulturellen Gemeinschaften befähigt werden, aktiv und kritisch an ihrem Informationsumfeld teilzunehmen, können die Gesellschaften darauf hinarbeiten, die schädlichen Auswirkungen von Informationsstörungen zu mildern und besser informierte und widerstandsfähigere Gemeinschaften zu fördern. Pädagogen können Schülerinnen und Schüler bei der Bewältigung von Informationsdefiziten unterstützen, indem sie ihnen die Möglichkeit geben, selbstgesteuert und unabhängig zu einem Thema zu recherchieren. Dies kann den Schülern dabei helfen, ihre Neugier, Kreativität und andere wichtige Fähigkeiten zu entwickeln, die zur Abschwächung der Informationsstörungen erforderlich sind.

5.5 Referenzen

- 1.4.6 - *Der Kontext der Kulturen: Hoch und Niedrig*. (n.d.).
https://www2.pacific.edu/sis/culture/pub/context_cultures_high_and_lo.htm
- Bowers, C. A. (2009). Bildung für eine Wiederbelebung der kulturellen Gemeingüter. *Canadian Journal of Environmental Education*, 14(1), 196-200.
<http://files.eric.ed.gov/fulltext/EJ842749.pdf>
- Carter, K. (2022, 28. Februar). *Interkulturelle Kommunikation*. Pressbooks.
<https://ecampusontario.pressbooks.pub/therapeuticcommunicationforhealthofficeadministrators/chapter/the-helping-interview-a-common-therapeutic-communication-tool/>
- Kirsche, K. (2022, November 8). *Was ist eine kollektivistische Kultur?* Verywell Mind.
<https://www.verywellmind.com/what-are-collectivistic-cultures-2794962>
- Europäische Kommission (2019). Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen.
<https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/297a33c8-a1f3-11e9-9d01-01aa75ed71a1/language-en>
- Fatehi, K., Priestley, J. L., & Taasoobshirazi, G. (2020). Die erweiterte Sicht von Individualismus und Kollektivismus: One, two, or four dimensions? *International Journal of Cross Cultural Management*, 20(1), 7-24.
<https://doi.org/10.1177/1470595820913077>
- Forgeard, V. (2023, Juli 1). Wie lassen sich Konflikte aufgrund von kulturellen Unterschieden am besten bewältigen? Brilliantio. <https://brilliantio.com/what-is-the-best-way-to-manage-conflicts-based-on-cultural-differences/>
- Hall, E. T. (1989). *Jenseits der Kultur*. Anchor Books.
https://books.google.nl/books/about/Beyond_Culture.html?id=z05PAAAAMAAJ&redir_esc=y
- Hofstede, G., Hofstede, G. J., & Minkov, M. (2010). Kulturen und Organisationen, Software des Geistes. Interkulturelle Zusammenarbeit und ihre Bedeutung für das Überleben. In *McGraw-Hill eBooks* (3. Aufl.). McGraw Hill Education.
https://books.google.nl/books/about/Cultures_and_Organizations_Software_of_t.html?id=o4OqTgV3V00C&redir_esc=y

- Die individualistische Kultur erklärt: Pro und Kontra des Individualismus.* (2022, 13. November). MasterClass. <https://www.masterclass.com/articles/individualistic-culture>
- Isaac, G., Ahlgren, I., Corbiere, A. O., & Andrews, J. R. (2022). Anwesend sein und Zeugnis ablegen: Gespräche über kulturelle Wiederbelebungsprogramme in Museen. *Museum Management and Curatorship*, 38(1), 18-42. <https://doi.org/10.1080/09647775.2021.2023907>
- Kearney, M., & Haskins, R. (2020). How Cultural Factors Shape Economic Outcomes. In *The Future of Children* (Vol. 30, Issue 1). https://futureofchildren.princeton.edu/sites/g/files/toruqf2411/files/foc_vol_30_no_1_combined_v6.pdf
- Komen, S., (2020). *Bildungs-Toolkit: Kulturell angepasste Kommunikation mit der schwarzen Einwanderergemeinschaft.* Susan G. Komen Toolkits. Abgerufen von: <https://komentoolkits.org/wp-content/uploads/2015/03/Culturally-Responsive-Communication-B-AA-Comm.pdf>
- Laš, M. (n.d.) Interkultúrny seminár [Diaschau]. UMB. Abgerufen von: https://www.ff.umb.sk/cms/saveDataFilePublic.php?uid=mlas2&path=EMrNu12H4Gkrfc1viikeNQMSvWB9iHGmLTnWc-HntFPOMmcjZrEosWvOsBLCI3ilXapWvfgMAAucrFBijGCAsnLtpRVV_sOhIICcGOoS0D866qdi8iOmcOd9EquMTcwL
- Mcleod, S. (2023, 16. Juni). Stereotypen in der Psychologie: Definition & Beispiele. *Einfach Psychologie.* <https://www.simplypsychology.org/katz-braly.html>
- Menzies, F. (2019). Neun kulturelle Werteunterschiede, die Sie kennen müssen. *Include-Empower.Com.* <https://cultureplusconsulting.com/2015/06/23/nine-cultural-value-differences-you-need-to-know/>
- Mikulášová, A., Mikuláš, R. (n.d.). *Interkultúrny komunikácia.* Ústav Svetovej Literatúry SAV. <http://hyperlexikon.sav.sk/sk/pojem/zobrazit/autor/13/interkulturna-komunikacia>
- Milincic, A. (2020, 20. November). Unterschiede zwischen kontextstarken und kontextarmen Kommunikationsstilen. *LinkedIn.* <https://www.linkedin.com/pulse/differences-high-context-low-context-communication-styles-milincic>

- OECD (2022). Soziale Mobilität verstehen. <https://www.oecd.org/stories/social-mobility/>
- Olko, J., & Sallabank, J. (2021). *Die Wiederbelebung gefährdeter Sprachen: A Practical Guide*. Cambridge University Press.
<https://doi.org/10.1017/9781108641142>
- Parra-Cardona, R. (2018). Wie man effektive kulturelle Anpassungen an evidenzbasierte Interventionen vornimmt. *Texas Institute for Child & Family Wellbeing*. <https://txicfw.socialwork.utexas.edu/effective-cultural-adaptations-to-ebps/>
- Pasikowska-Schnass, M. (2017) Briefing. Europäischer Parlamentarischer Forschungsdienst.
[https://www.europarl.europa.eu/thinktank/en/document/EPRS_BRI\(2017\)608807](https://www.europarl.europa.eu/thinktank/en/document/EPRS_BRI(2017)608807)
- Kiefer, A., & Turin, M. (2017). Language revitalization. *Oxford Research Encyclopedia of Linguistics*.
<https://doi.org/10.1093/acrefore/9780199384655.013.8>
- Soukup, V. (2000). *Přehled antropologických teorií kultury*.
https://books.google.nl/books/about/P%C5%99ehled_antropologick%C3%BDch_teor%C3%AD_kultu.html?id=vGptAAAAMAAJ&redir_esc=y
- Triandis, H. C., & Gelfand, M. J. (1998). Konvergierende Messung von horizontalem und vertikalem Individualismus und Kollektivismus. *Journal of Personality and Social Psychology*, 74(1), 118-128. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.74.1.118>
- Tuazon, N. (2021). Menschen mit philippinischem Erbe. In: Purnell, L., Fenkl, E. (eds) *Textbook for Transcultural Health Care: A Population Approach*. Springer, Cham. https://doi.org/10.1007/978-3-030-51399-3_14